Königliche Preußische Stettinische Zeitung.



Im Verlag der Effenbartschen Erben.

No. 61. Freytag, den 30. Julius 1819.

Berlin, vom 24. Juli.

Se. Majestät der König haben den Gebrüdern Blanc, nehmlich: dem Kaufmann Ludwig Blanc, dem Ober-Amtmann August Blanc, und dem Premier-Lieutenant Ferdinand Blanc, den Adelstand zu ertheilen geruhet.

Se. Königl. Majestät haben auf das, von dem Ministerio der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten Allerhöchstdenselben vorgetragene Gesuch des Senates der Akademie der Künste allergnädigst geruhet, dem Bildhauer Rauch das Prädikat eines Professors der Bildhauerkunst beizulegen.

Seine Majestät der König haben dem Bürgermeister Donndorff zu Quedlinburg das allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse zu verleihen geruhet.

Unter den am 3ten Ziehungstage der 2ten großen Lotterie abermals gezogenen 600 Loosen, fiel der Hauptgewinn von 50,000 Thlr. auf Nr. 2046.; ingleichen der Gewinn von 8000 Thlr. auf Nr. 1473. und 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 400. beim Haupt-Debits-Comtoir; 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 934. bei Seeger; 3 Gewinne von 500 Thlr. auf Nr. 522. 1050. u. 1687. bei Jos. Hollschau in Breslau, Burg und Seeger in Berlin.

Berlin, den 17ten Juli 1819.

Königl. Preuß. General-Lotterie-Direktion.

Cassel, vom 18. Juli.

Vor einigen Tagen trug sich hier ein trauriger Vorfall zu. Ein Kaufmannsdiener aus einer Nord-Deutschen Stadt, der für ein Englisches Handelshaus reisete und bedeutende Wechsel bei sich hatte, faßte den Entschluß, im hiesigen Gasthof zum König von Preußen zu verhungern. Schon hatte er sich, ohne etwas zu genießen, zwei Tage eingeschlossen, als man ihm drohete, die Thüre zu erbrechen, worauf er antwortete, daß er sich alsdann zum Fenster hinausstürzen würde, welches auch zum Erstaunen der Anwesenden würklich geschah. Er fiel des Abends spät aus dem dritten Stock herunter auf den Königsplatz, als gerade eine Menge Zuschauer den Cometen beobachteten, und war auf der Stelle todt. Man kennt nicht die Ursache dieses Unternehmens; nur rief er mehrmals vorher: „Er sei ein reuiger Sünder und müsse eine schwere Buße leiden.“ Es scheint überspannte Religiosität hiebei eine traurige Rolle gespielt zu haben.

Vom Main, vom 17. Juli.

Während der großen Hitze haben in Schwaben mehrere Feldarbeiter das Leben verloren, weil sie wegen heftigen Durstes unreines Sumpfwasser tranken.

Der Vice-Präsident des Lucerner Kriegsraths, Flekkenstein, ist entwichen, und hat 20,000 Franken Ausfall in der Kasse hinterlassen. 15,000 davon müssen die vier Mitglieder des Kriegsraths, wegen unterlassener Aufsicht, ersetzen. Die übrigen 5000 bringen die Mitglieder der Regierung unter sich, als ein freiwilliges Opfer für den Staat auf.

Stuttgart, vom 13. Juli.

Der Kronprinz von Preußen und der Prinz Friedrich von Oranien werden auf der Reise nach Baden rc. hier erwartet. Man spricht viel von der Vermählung beider Prinzen mit Prinzessinnen eines süddeutschen Fürstenhauses. Eben so geht das Gerücht von einer Vermählung unsers Königs mit einer Prinzessin von Anhalt-Schaumburg.

Freyburg, im Breisgau, vom 7. Juli.

Gestern um die Mittagsstunde wurden zwei Studenten der hiesigen Badenschen Universität, Mitglieder der sogenannten Deutschen Burschenschaft, plötzlich in ihren Wohnungen verhaftet, ihnen ihre Papiere abgenommen und sie in den akademischen Carcer abgeführt. Gleichzeitig wurden auch noch vier andere Studenten, ebenfalls Mitglieder der Burschenschaft, und einem Frauenzimmer, alle ihre Briefschaften rc. von der Polizei weggenommen. Das Frauenzimmer erhielt Hausarrest; die 4 Studenten blieben frei. Alle diese Maaßregeln

hatte der, vor Tages Anbruch hier angekommene bekannte Stadt-Director von Heidelberg, Dr. Pfister, in der Eigenschaft eines Großherzogl. Hof-Commissairs, angeordnet. Natürlich macht die Sache hier großes Aufsehen. Man will wissen, dieses Verfahren sei von einem fremden Hofe veranlaßt, und in Carlsruhe sei deshalb eine besondere Commission niedergesetzt, wobei auch ein auswärtiger Gesandter und der bekannte Professor Arens von Gießen gegenwärtig wären; auch in Heidelberg und auf andern Universitäten würden eben jetzt ähnliche Untersuchungen in Betreff der Deutschen Burschenschaft gepflogen rc. Ueber diese Gerüchte kann hier zur Zeit noch nicht geurtheilt werden. Des Abends wurde die Polizei-Mannschaft noch durch eine Abtheilung Landwehr verstärkt, als ob man für die Nacht Unruhen erwarte. Hierdurch wurden die, wie gewöhnlich des Abends in der Hauptstraße spazieren gehenden Studenten gereizt, sich vor dem Polizeihause in Schaaren zu versammeln und der Dinge, die da kommen sollten, zu warten. Doch bald zerstreuten sie sich wieder, und es entstand durchaus keine Unordnung. Die Untersuchung hat heute ihren Anfang genommen, und man hofft allgemein, daß der Verdacht staatsverbrecherischer Umtriebe, worin die Deutsche Burschenschaft stehen soll, sich wenigstens hier durchaus nicht bestätigen werde.

Paris, vom 9. Juli.

Ueber das traurige Schicksal der Madame Blanchard, die leider ein Opfer ihrer Luftfahrt geworden, hat man jetzt folgende nähere Nachrichten: Um 8½ Uhr Morgens hatten sich schon viele Zuschauer eingefunden; das Wetter war schön und versprach ein glückliches Ende. Um 10½ Uhr begab sich Madame Blanchard in ihre Gondel, an welche das Feuerwerk befestigt ward, und gleich darauf erhob sie sich in die Höhe. Beim Aufsteigen verwickelte sich der Ballon in die Zweige eines Baumes, da, wie es schien, der Ballon zu schwer war. Madame B. warf Ballast aus, und erleichtert hiedurch, stieg der Ballon. In einer gewissen Höhe bemerkte man die schöne Würkung des Feuerwerks, jedoch auch etwas, was außerordentlich zu sein schien. Wie das Feuer den Ball ergriff, bemerkten die Zuschauer das Unglück der Mad. B. Nach wenigen Augenblicken erfuhr man, daß die unglückliche Luftschifferin auf das Dach eines Hauses in der Straße Provence gefallen und daß sie schon ohne Leben sei.

Die unglückliche Madame Blanchard hinterläßt keine directe Erben, aber Freunde, die ihr Schicksal bedauern. Man sagt, daß dieselbe, durch ein dunkles Vorgefühl gleichsam gewarnt, ihre Gondel zu besteigen, zögerte. Das Schicksal dieser unglücklichen Frau erregt hier die allgemeinste Theilnahme.

Paris, vom 15. Juli.

In unsern Zeitungen war gemeldet worden: Ein Polizei-Commissarius habe neulich die Soldaten abgehalten, auf die unruhigen Studenten Feuer zu geben. Hierauf machte der Lieutenant Gree bekannt, nicht die Polizei, sondern er habe die Soldaten commandirt, die übrigens nur im dringendsten Nothfall und um Gewalt mit Gewalt abzutreiben, auf Franzosen geschossen haben würden. Wegen dieser Anzeige ist Gree zu 14tägigem Arrest verurtheilt, und vier andere Offiziere, welche bei Anfertigung der Anzeige behülflich waren, zu 15- bis 3tägigem Arrest. Unser Kommandant, General Rochechouard, äußert in dem deshalb erlassenen Tagesbefehl: daß dies Beispiel von Strenge diesen und andern Herren die Lust benehmen werde, sich in den Zeitungen bemerklich zu machen und an politischen Händeln Theil zu nehmen.

Im Torn-Departement, hat sich Calvet, ein 96jähriger Greis, aus Lebens-Ueberdruß erschossen.

Ueber Napoleon sagt Hr. Jouy in dem Journal la Renomée: Ich bin gewiß weit entfernt, das Vergangene zurückzuwünschen; die konstitutionelle Monarchie konnte sich nur befestigen auf den Trümmern des Kaiserreichs; die öffentliche Freiheit konnte nicht blühen im Schatten der unzählbaren, aber unnöthigen Trophäen; die Menschheit kann sich daher Glück wünschen, daß die Riesengewalt eines einzigen Mannes gebrochen ward. Man weiß es, nur gegen ihn allein kriegten die Könige Europens. Da aber der Zweck der Koalition der Könige erreicht ist, da die Franzosen nun sich nach Friede und Freiheit sehnen, warum sollten sie nicht für ihn die Großmuth der Sieger anrufen? Napoleon, verbannt in einem Alter von 50 Jahren, auf einen kahlen Felsen, wo man ihm die heiße Luft zumißt, die er athmet; fern von seiner Gattin, seinem Sohne, ohne Verbindung, selbst der Gedankenmittheilung mit seiner Familie; preis gegeben ohne Schutz, ohne Sicherheit unversöhnlichen Feinden, die man zu seinen Wächtern machte; allen Entbehrungen, vielleicht allen Bedürfnissen ausgesetzt, von allen Leiden der Seele und des Körpers niedergedrückt, belagert durch eine Aufsicht ohne Zweck, ohne Beweggrund, welche man ihm zu einer unerträglichen Pein machte; zu seinen eigenen Leiden den Kummer der unvergleichlichen Freunde, welche sich der Theilnahme an seiner Verbannung weiheten; ich fürchte nicht es zu sagen, daß ein solches Gemälde unserer Epoche nicht angehört, und wenn das dreizehnte Jahrhundert das Schauspiel des besiegten Bajazet, eingeschlossen in einen eisernen Käfig und genöthigt, sich die Hirnschaale an den Stäben seines engen Kerkers zu zerschmettern, darbietet, so durfte man doch nicht erwarten, daß in einer Zeit, wo die Philosophie die Könige unterrichtet, wo die Vernunft die Völker erleuchtet, wo die Menschlichkeit selbst den Sieg begleitet, sich in dem civilisirten Europa das schauerliche Beispiel erneuern werde, das Tamerlan der Welt in einem barbarischen Jahrhunderte gab. Was auch die Leute sagen mögen, in Frankreich giebt es keinen Bonapartisten mehr; aber es giebt viele Franzosen, und ich gehöre zu ihnen, welche Napoleon auf seinen Klippen mit größerer Achtung grüßen, als sie für ihn auf dem Throne hatten, und die ihm alles Gute wünschen, das mit dem Frieden der Welt und mit der Erhaltung des constitutionellen Thrones, um den Frankreich auf immer vereinigt ist, bestehen kann.

London, vom 13. Juli.

Das Englische Schiff Brunswick, Capt. Alex. Fenting, von Liverpool nach Genua bestimmt, ist auf seiner Reise von einer Spanischen Fregatte angeholt, und da es nicht sogleich hat beilegen können oder der Spanier die Antwort des Capitains, daß er ein Engländer sei, nicht verstanden, so hat die Fregatte einen scharfen Schuß auf das Englische Schiff gefeuert, wodurch ein Passagier auf demselben, ein Kaufmann aus Liverpool, Namens Walker, getödtet und mehrere Matrosen und der Bediente dieses Herrn verwundet worden. Es ist darauf ein Spanischer Officier mit einem Boote an Bord des Engl. Schiffs gekommen und hat sich überzeugt, daß man sich Spanischer Seits geirrt, indem man den Engländer für einen Insurgenten-Kaper gehal-

ten habe; zugleich hat er wegen des unglücklichen Vorfalls Entschuldigungen gemacht, indem er versicherte, man sei nicht Willens gewesen, dem Schiffe oder der Mannschaft Schaden zuzufügen; der Schuß wäre aus einem Mißverständniß geschehen. Die Spanier erboten sich, alle mögliche Hülfe zu leisten, welches aber der Engl. Capitain abgeschlagen und seine Reise fortgesetzt hat. Bei seiner Ankunft zu Genua hat er über diesen Vorfall einen Protest aufnehmen lassen, und man vermuthet, daß die Sache näher untersucht und der Commandeur der Spanischen Fregatte zur Verantwortung gezogen werden dürfte. Der Name der Fregatte ist Bronte, vormals ein Rußisches Schiff.

London, vom 16. Juli.

Zufolge eines Briefs von Lloyds-Agenten in Genua vom 2ten dieses sollen die Algierer den Spaniern und den Holländern Krieg erklärt haben, und die Kapitains von Schiffen dieser beiden Nationen werden darin gewarnt, auf ihrer Huth zu seyn. Es wird hinzugesetzt, daß eine Spanische Fregatte, mit den gewöhnlichen Geschenken am Bord, in Algier nicht zugelassen sei.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, vom 17. Juli.

Vorgestern wurden der Präsident und die Mitglieder des für die Rhein-Provinzen hieselbst errichteten Revisions und Cassations-Hofes, so wie des dabei angestellten öffentlichen Ministeriums, nebst den Secretairs und Anwalten, in dem zu den Sitzungen bestimmten Locale, dem ehemaligen Lager-Hause in der Klosterstraße, vor einer zahlreichen Versammlung von des Kön. Staats- und Justiz-Ministers, Herrn v. Beyme Excellenz, öffentlich in ihr Amt eingeführt, und in Eidespflicht genommen. Nach Verlesung der Königl. Verordnungen, durch welche der Gerichtshof angeordnet und organisirt worden, hielten Se. Exc. eine sehr zweckmäßige Rede.

Berlin, vom 23. Juli.

Heute früh wurde der Goldarbeiter Jakoby, der am 15. April d. J. den Kammbeleger Noé hieselbst ermordet hatte, den ergangenen Erkenntnissen gemäß, mit dem Rade von unten herauf gerichtet.

Vermittelst eines Vertrags vom 22. Mai tritt Mecklenburg-Strelitz seine, durch die Wiener Verhandlungen gegründeten, Ansprüche auf die ehemaligen Kantone Cronenburg, Reiferscheid und Schleiden (am linken Rheinufer) gegen eine Million Thaler vom 1sten Jan. 1819 zu verzinsen und in 20 vierteljährigen Raten von 50,000 Thaler zu tilgen, an Preußen ab.

Frau von Kotzebue erhält vom russischen Kaiser den ganzen Jahrgehalt ihres Mannes (öffentliche Blätter geben ihn zu 7000 Rubel an) als Pension.

(Frankreich). Die Einschränkungen, welche zusammen die Französische Deputirtenkammer gemacht hat, betragen 19,174,000 Fr. — In Frankreich waren bekanntlich die Aerzte, gleich allen Gewerbtreibenden, der Entrichtung einer Patentsteuer unterworfen. Diese unbedachtsame Maaßregel ist indeß nun abgeschafft, denn die Kammer der Deputirten hat am 21sten Februar 1817 bestimmt, daß die Aerzte zur Lösung der Patente nicht verbunden sein sollen.

Am 21sten Mai fiel nach der St. Petersburger Zeitung, bei Tiflis in Georgien Hagel, der ein halb Pfund wog, und groß wie ein Gänse-Ey war. Viele Vögel, selbst Kälber und Schaafe, wurden getödtet, und alle Bäume ihres Laubes beraubt.

In Nordamerika sind Hagelableiter gebräuchlich. Dies sind eiserne 30 bis 40 Fuß hohe mit Pech überstrichene Stangen, die auf Bergen oder unfruchtbaren Hügeln aufgestellt werden. Von diesen wird die Hagelwolke angezogen und entleert sich dann an ihnen.

O'Meara, Bonaparte's bisheriger Leibarzt in St. Helena.

Als Bonaparte am 16. Juli 1816, sich dem englischen Capitain Maitland, der, im Schiff Bellerophon, die Blokade der französischen Küste bei Rochefort commandirte, auf Discretion überliefert hatte, und sodann am 7. August, an Bord des Linienschiffs Northumberland gebracht ward, auf welchem Admiral Cockburn ihn nach St. Helena transportiren sollte, weigerte sich sein französischer Leib-Chirurgus, Maingault, ihn dorthin zu begleiten und Graf Bertrand erbat sich, in Bonaparte's Namen, vom commandirenden Admiral, Lord Keith, die Erlaubniß an dessen Stelle den Schiffs-Chirurgus O'Meara, den Bonaparte auf dem Bellerophon persönlich hatte kennen lernen, mitnehmen zu dürfen. Lord Keith ließ Herrn O'Meara rufen, eröffnete ihm den Antrag den Bonaparte durch den Grafen Bertrand ihm hatte machen lassen, und setzte hinzu: „Befehlen kann ich Ihnen nicht dieses Anerbieten anzunehmen, wohl aber rathe ich Ihnen und ertheile Ihnen, als commandirender Admiral, die Erlaubniß dazu, mit dem Beifügen, daß die Stelle ehrenvoll ist, daß ein Engländer sie mit vollkommner Schicklichkeit bekleiden kann und daß die Regierung es Ihnen Dank wissen wird sich dazu bequemt zu haben.“ Auf diese Versicherung hin trat O'Meara den Dienst bei Bonaparte an. Am 25. Julius 1818 erhielt er vom Gouverneur von St. Helena, Sir Hudson Lowe, plötzlich Befehl, augenblicklich seinen Dienst zu verlassen und fünf Tage später, am 30. Julius, ward er auf dem Schiffe Griffon nach England zurückgeschickt. Wodurch er sich den Unwillen des Gouverneurs zugezogen haben mag, ist noch nicht klar, nur ward ihm bei seiner Ankunft in London bekannt gemacht, daß er aus dem Verzeichniß der Königl. Schiffsärzte ausgestrichen sei. Er ist jetzt, zu seiner Vertheidigung, mit Ausarbeitung einer umständlichen Erzählung alles dessen, was sich während seiner Anwesenheit in St. Helena bei und mit Bonaparte zugetragen hat, beschäftigt. Unterdeß erschien in London, von einem Ungenannten, der vorgiebt, sich als reisender Passagier eine kurze Zeit in St. Helena aufgehalten zu haben, ein Bericht, „wie angenehm der dortige Aufenthalt sei und mit welchem Glimpf der Gouverneur Bonaparte'n behandle.“ Zur Widerlegung dieses Pamphlets hat Herr O'Meara noch vor Beendigung seines größern Werks eine kleine Broschüre unter dem Titel: An Exposition of some of the transactions that have taken place at St. Helena since the appointment of Sir Hudson Lowe as governor of that Island by Barry E. O'Meara. gr. 8. London 1819, herausgegeben, aus welcher wir, über Clima und Boden der Insel St. Helena und über Bonaparte's physische Existenz daselbst nachstehende Notizen ausziehen, die den Lesern unserer Zeitung nicht unwillkommen sein werden.

„Die Insel St. Helena ist ein Felsklumpen von mehreren tiefen Schluchten durchschnitten, deren manche bis auf wenige Fuß über der Meeresfläche herab reichen. Um aus diesen Schluchten über die dazwischen liegenden Höhen wegzuklettern, läuft man Gefahr in der Tempe-

ratur der Luft einen Unterschied von zehn Grad zu erfahren, insofern nemlich die Wärme der Luft von 200 zu 200 Fuß um einen Grad abzunehmen pflegt, und die Insel mehr als 2000 Fuß über die Oberfläche des Meeres emporragt. Das ganze Jahr hindurch mag etwa einen Monat lang das Wetter wirklich schön zu nennen sein, zwei Monat lang ist die Hitze so drückend als sie unter dem Wendekreise zu sein pflegt (im Schatten 66 bis 100 Grad Fahrenheit), die übrigen acht oder neun Monate hindurch ist es nebligt und regnigt mit abwechselnden Sonnenblicken, aber unablässig weht der scharfe Südost-Passatwind, der für das Gefühl so unangenehm ist, daß, nach der Seite hin woher er bläset, alle Häuser auf der Insel keine Fenster haben. Was die Feuchtigkeit betrifft, so betrug in den zunächst vergangenen vier Jahren die Menge des herabgefallenen Regenwassers im Durchschnitt jährlich drei und dreißig und ein Drittel Zoll, während in London seit den letzten 11 Jahren im Durchschnitt nicht mehr als ein und zwanzig und ein viertel Zoll gefallen ist. Diese Feuchtigkeit, die tropische Hitze, der oft schleunige Wechsel der Temperatur und der scharfe Südost Passatwind erzeugen bei Europäern, die sich in St. Helena aufhalten, Catharre, Durchfall, Darm-Entzündungen, Leber-Beschwerden und Fieber mancherlei Art, die immer sehr heftig und entzündlicher Art sind. Daher ist auch unter dem hier garnisonirenden Militair die Sterblichkeit sehr bedeutend; so zum Beispiel verlor das zweite Bataillon des 66sten Regiments, von 630 Mann innerhalb Jahresfrist 56; von der 600 Köpfe starken Mannschaft des Schiffes Conqueror starben seit dem Julius 1817 in Zeit von 18 Monaten 110 Mann und 107 mußten nach ihrer Genesung, als zu fernerem Dienst unfähig, nach England zurückgeschickt werden. Das Schiff Musquito büßte, während es bei St. Helena ankerte, von den 100 Mann seiner Besatzung nicht weniger als 24, das Racuhn, von einhundert Mann, 16; das Leveret von 75 Mann 11, und der Greif von 85 Mann büßte 15 Mann ein.

(Beschluß in der Beilage.)

Wohlthätigkeits-Anzeige.

Während des Gewitters am 5ten dieses Monats über Staffelde bei Soldin — traf ein Wetterstrahl ein Bauernhaus, zündete, und in wenigen Minuten stand der Ort mit Ausnahme weniger Bauern-Gehöffte in verzehrenden Flammen. Auch die freistehende Kirche blieb nicht verschont; denn ein wüthender Sturm-Wind verbreitete die Flamme nach allen Seiten hin, und das Prediger-Gehöffte mit allem Zubehör liegt in Asche — den andern Schutthaufen gleich, die verlorene Habe von 89 Familien mit inbegriffen! —

Von dem Eigenthume des Predigers Schultz selbst wurde nur das wenige Vieh gerettet, was noch auf dem Felde war. Alles andere ging ihm verloren und bei gutmüthigen Bauern der Nachbarschaft ist nun derselbe mit seiner Familie einstweilen aufgenommen — entblößt von allem Nothwendigen: um mit den Seinigen wieder vereint ein neues Obdach zu erreichen. —

Das Unglück ist zu groß, als daß dem Mangel so vieler Familien sogleich abgeholfen werden könnte, — ohne Einsammlung von Beiträgen mitfühlender guter Herzen! —

Unterzeichnete erklären sich willig und bereit: Alles, was zur Milderung des traurigen Schicksals jener Unglücklichen an Baaren oder an Effecten ihnen zugesandt oder eingereicht werden möchte, gerne annehmen, und der edlen Bestimmung der Geber gemäß, gewissenhaft befördern zu wollen. Den Ertrag dieser Einsammlung werden wir, jeder für sich, aufzeichnen und diese Aufzeichnungen zu Jedermanns Einsicht bereit halten.

Stettin den 22sten Juli 1819.

H. A. Rahrus, Oderstraße No. 4.
Höpffner & Comp.
A. Becker & Comp., Oderstr. No. 9.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittag erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einer gesunden Tochter, meldet seinen Freunden und Bekannten ergebenst. Stettin den 26. Juli 1819. Der Königl. Regierungs-Kanzlist Stadion.

Verbindungs-Anzeige.

Am 26sten d. M. feierten wir in Sidowsaue unsere eheliche Verbindung. Groß-Zarnow bei Pyritz den 30sten Juli 1819.

Franz Grüzmacher, Prediger. Franziska Grüzmacher, geb. Meier.

Anzeigen.

Bestellungen auf besonders guten, sehr viele gefüllte Stöcke liefernden Sommer-Levkoien-Saamen, nehme ich bis medio August an und sind aus ähnlichen Saamen gezogene, in voller Blüthe stehende Stöcke, bei mir zur beliebigen Besichtigung aufgestellt: auch wird eine kurze Anleitung, wie die Levkoien vom Saamenkorn an, zu behandeln sind, im Druck erscheinen und nehme ich hierauf Pränumeration an. Oldenburg.

Zu dem nahen Geburtsfeste unsers geliebten Königs kann ich mit einigen Tausend Lampen zur Illumination aufwarten; welches hiemit einem geehrten Publico ergebenst anzeige. Stettin den 30. July 1819.

Gottfried Schultze, Klempner-Amtsmeister No. 354.

Ein junger Mensch von Außerhalb, welcher Lust hat, die Materialhandlung, verbunden mit Comtoirgeschäften, zu erlernen, und dazu die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, kann sich dieserhalb in der Zeitungs-Exped. melden.

Eine Frau von mittlern Jahren, wünscht als Wirthschafterin auf dem Lande wiederum ein Unterkommen zu finden; das Nähere hierüber im deutschen Hause, Mönchenstraße No. 458. Stettin den 8ten July 1819.

Ein junger unverheiratheter Oeconom aus der Gegend von Dessau, welcher der Landwirthschaft von Jugend auf beygewohnt hat und darüber die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht zu Michaeli d. J. ein gutes Engagement. Nähere Auskunft giebt die Zeitungs-Expedition.

Unser Reisende Herr Fournes hat krank gelegen und sich nunmehro gemeldet. Magdeburg den 24sten July 1819. H. L. Bouvier & Hübner.

Aufforderung.

Das Rectorat an der hiesigen Stadtschule, womit auch die Cantor- und Organistenstelle, sowie die Verpflichtung, alle 14 Tage eine Predigt zu halten, verbunden, ist durch den Tod des bisherigen Rectors Edmann vacant geworden, und wir fordern dahero qualificirte Subjecte, welche diesen Posten zu übernehmen bereit sind, hiemit auf, sich baldigst bei uns entweder persönlich oder schriftlich zu melden. Zur Nachricht dient, daß das mit dieser Stelle verbundene Dienst-Einkommen, die Naturalien mitgerechnet, sich auf circa 300 Rthlr. beläuft und dies Einkommen durch zu ertheilenden Privatunterricht bedeutend erhöhet werden kann. Regenwalde den 18ten July 1819. Der Magistrat.

Bekanntmachung
der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.

In Leipzig ist mit dem 1sten Juny d. J. eine Feuerversicherungs-Anstalt errichtet worden, welche Versicherungen gegen Feuersgefahr, ungefähr nach denselben Grundsätzen, wie die bereits in London, Hamburg und Berlin bestehenden Anstalten der Art übernimmt. Es können bey ihr Häuser, Waarenläger, Läger von Nutz- und Brennholz, Fabrikgeräthschaften, Mobilien, Getreidevorräthe, ungedroschenes Getreide, Heu, Stroh, Vieh und überhaupt Gegenstände aller Art, ausgenommen Documente und baares Geld, auf beliebige Zeiten gegen billige Prämie versichert werden, also auch die in den Messen in Leipzig oder an andern Orten befindliche Waarenläger bloß für die Meßzeit, wofür sie eine sehr geringe Prämie berechnet. — Bey Versicherungen auf 5 Jahre wird die Prämie nur für 4 Jahre bezahlt, so daß die Anstalt den Risico für das 5te Jahr unentgeldlich übernimmt. Die sehr bedeutende Summe von 1 Million Thaler Leipziger Wechselzahlung, aus welcher der Fonds dieser Anstalt besteht, so wie die liberalen Grundsätze, nach welchen sie in allen ihren Geschäften verfahren wird, geben den Versicherten vollkommene Sicherheit für ihr Interesse. — Diejenigen, welche bey dieser Anstalt zu versichern und die näheren Bedingungen zu wissen wünschen, belieben sich entweder an die nächsten Agenten derselben oder an den mitunterzeichneten Bevollmächtigten zu wenden.

Die Direction der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt.
Anger, Ploß, Reichenbach, Seyfferth,
Directoren.
C. Weisse, Bevollmächtigter.

* * *

In Beziehung auf vorstehende Bekanntmachung zeigen wir an, daß wir hiesigen Ortes die Agentur dieser Anstalt übernommen haben und bevollmächtigt sind, Versicherungen zu den billigsten Prämien abzuschließen, auch um allem nachtheiligen Verzug durch Einholung der Policen vorzubeugen, dieselben gleich durch Interims-Scheine zu vollziehen. Stettin den 1. July 1819.

Gebrüder Schultze.

Bekanntmachung.

Die Eigenthümer derjenigen Staats-Schuldscheine, welche sie Behufs der Einholung der Coupons für die III. Serie bey der unterzeichneten Casse deponirt haben, werden hiedurch benachrichtiget, daß die Schuldscheine sowohl als die Coupons nunmehr gegen Rückgabe des mit einer Quittung zu versehenden Deposital-Scheins, in Empfang genommen werden können. Stettin den 27sten July 1819.

Königl. Preuß. Regierungs-Haupt-Casse.
Blaurock. Graaf.

Publicandum
wegen der in der Mitte des Monats August d. J. in Cöslin zu verkaufenden ansehnlichen Bücher-Sammlung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in der Mitte des Monats August d. J. hier in Cöslin eine ansehnliche Büchersammlung, aus einigen Tausend Bänden und vielen kostbaren Werken bestehend, für Rechnung des Fiskus, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden wird. Die gedruckten Kataloge sind in dem hiesigen Regierungs-Departement bey dem Regierungs-Sekretair und Kanzley-Director Benno und bey den Kreis-Landräthen, sonst aber bey den resp. Königlichen Postämtern zu

Cöslin, Berlin, Stettin, Stralsund, Breslau, Magdeburg, Greifswalde, Stargard, Frankfurt a. d. O., Potsdam, Züllichau, Naumburg, Halle, Halberstadt, Merseburg, Erfurth, Leipzig, Jena, Oppeln, Liegnitz, Bromberg, Posen, Königsberg in Pr., Danzig, Marienwerder, Göttingen, Weimar, Gotha, Dessau,

niedergelegt und daselbst abzuholen. Aufträge aus der Entfernung zum Ankauf von Werken werden von den hiesigen beyden Schullehrern, dem Herrn Rector Wilm und dem Herrn Rector Paalzow angenommen. Cöslin den 3. July 1819. Königl. Preuß Regierung.
II. Abtheilung.

Hausverkauf.

Das in der Hünerbeinerstraße sub No. 946 belegene, dem Pantoffelmacher Johann Salzwedel zugehörige Haus, welches zu 4140 Rthlr. gewürdigt, und dessen Ertragswerth, nach Abzug der darauf haftenden Lasten und der Reparaturkosten, auf 3789 Rthlr. 4 Gr. ausgemittelt worden, soll im Wege der nothwendigen Subhastation den 1sten Juny, den 3ten August und den 5ten October 1819, Vormittags 11 Uhr, im hiesigen Stadtgericht öffentlich verkauft werden. Stettin den 26sten Februar 1819 Königl. Preuß. Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der, zur Pflasterung mehrerer öffentlichen Plätze und Straßen der hiesigen Stadt, erforderlichen Feldsteine, soll dem Mindestfordernden überlassen werden. Hierzu ist ein Licitations-Termin auf den 10ten August, Vormittags um 10 Uhr, auf dem Rathhause angesetzt, wozu Liebhaber hiermit eingeladen werden. Stettin den 26. July 1819. Die Oeconomie-Deputation.

Edictal-Vorladung.

Der Steuermann Johann Friedrich Miller aus Camelsberg, welcher im Jahr 1804 mit dem von dem Schiffer A. W. Hoffmann geführten Schiffe Minerva von Stettin nach Bordeaux, und im Jahr 1805 von St. Andero nach Corunna mit einer Ladung Weitzen als Steuermann zur See gegangen, von da aber nie zurückgekommen ist, auch seitdem von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben hat, wird auf den Antrag sei-

des Curators mit seinen etwa unbekannten Erben hierdurch vorgeladen, vor, oder spätestens in dem auf den 15ten Februar 1820, Vormittags um Zehn Uhr, in der Wohnung des unterzeichneten Richters angesetzten Termin unfehlbar persönlich zu erscheinen, sich über sein bisheriges Ausbleiben gehörig auszuweisen, und weitere Anweisung zu erwarten. Sollte der Johann Friedrich Miller aber in diesem Termin weder erscheinen, noch bis dahin von seinem Leben und Aufenthalte glaubhafte Anzeige machen, so wird er für todt erklärt, seine etwanigen unbekannten Erben und Erbnehmer mit ihren Ansprüchen an seinen Nachlaß präcludirt, und derselbe seinen nachgelassenen ehelichen Kindern als nächsten Erben zugesprochen werden. Gollnow den 17. April 1819.

Das von Blankenburgsche Patrimonialgericht zu Carlshoff. Block.

Bekanntmachung.

Der Pferdehirte Johann Joachim Friedrich Brose aus Wamlitz, durch den Steckbrief vom 7ten July c. verfolgt, ist bereits in Stralsund zur gefänglichen Haft gebracht worden; welches zur Nachricht bekannt gemacht wird. Stettin den 23sten July 1819.

Königl. Preuß. Marienstiftsgericht. Hartwig.

Verpachtung.

Die zu Luckow bey Pencun belegene Windmühle und dazu gehörige Landung soll in dem auf den 2ten August dieses Jahres, Vormittags um 10 Uhr, zu Radewitz im Amtshause angesetzten Termine an den Meistbietenden verpachtet werden, und können sich Pachtlustige alsdann einfinden. Stettin den 10 July 1819.

Gräflich von Hackesches Gericht zu Radewitz und Luckow.

Auction ausserhalb Stettin.

Das Wrack des am 13ten d. M. bey Misdroy an der Küste der Insel Wollin gestrandeten, vom Schiffer Chr. Friedr. Brumm aus Janserin geführt gewesenen Galliotsschiffs „Conrad", so wie die davon geborgenen Anker, Segel und Takellage u. s. w. sollen in Termino den 6ten August, Morgens um 9 Uhr, auf dem Strandungsplatz bey Misdroy an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung in Pr. Silber-Courant, öffentlich versteigert werden, was Kauflustigen hiedurch bekannt gemacht wird. Stepenitz den 23sten July 1819.

Königl. Preuß. Pommersches Justizamt Wollin.

Verkaufs-Anzeigen.

Ich habe extra fein Münz- und fein Dreibrand-Stahl, ohne Kolben-Enden, erhalten, den ich zu den billigsten Preisen offerire. Gollnow den 9. July 1819.

Friedr. Triepke.

Ich will mein in Neuenkirchen mir zugehöriges, in gutem Stande befindliches Haus von 2 Stuben, Kammern, Küche, Keller, Bodenraum, Stallungen und Garten, aus freyer Hand verkaufen. Ich bitte Kauflustige, sich deshalb an mich wenden und Briefe mir deshalb portofrei zukommen lassen zu wollen.

Der Mühlenmeister Etling, auf der Kückenmühle zu Nemitz bey Stettin.

Wiesenverkauf.

Mehrere bey der Stadt Gollnow und auf dessen Furdo belegene, mir zugehörige Wiesen, wovon 2 nicht weit von der Stadt entfernt belegen sind, wünsche ich zu verkaufen, und wollen sich Käufer deshalb bey mir hier in Stettin, große Oderstraße No. 17, melden.

Jobst.

Zu verauctioniren in Stettin.

Am 5ten August d. J., Nachmittags um 2 Uhr, werde ich, dem mir gewordenen Auftrage zufolge, in dem zur rechten Hand auf dem Schloßhofe gelegenen Keller 11½ Orhoft Franzwein von verschiedenen Sorten, und 4 Orhoft Rheinwein, gegen gleich baare Bezahlung in Courant, öffentlich an den Meistbietenden verkaufen. Stettin den 27. July 1819. Dieckhoff.

Auction über 113 ganze und 8 halbe Tonnen neuen Caroliner Reis, am Mittwoch den 4ten August, Nachmittags um 2 Uhr, in meinem Hause. Ferdinand Lippe.

Zwey hellbraune sechsjährige Pferde, zum Fahren und Reiten brauchbar, sollen am 10ten August meistbietend verkauft werden. Breitestraße No. 389.

Zu verkaufen in Stettin.

Eine Partie bereits gearbeitetes Bauholz soll sofort aus freyer Hand verkauft werden. Das Nähere ist in der hiesigen Zeitungs-Expedition zu erfragen.

Zwey tüchtige Arbeitspferde sollen, um Platz zu gewinnen, für jeden Preis verkauft werden; bey wem? sagt gefälligst die Zeitungs-Expedition.

Gerstenmalz, Futtererbsen, Hafer und Küstenheringe, wie auch Schwedischen und Märkischen Theer zu billigen Preisen, bey G. F. Grotjohann, in der großen Oderstraße No. 1.

Um mit einem Pöstchen schönen holländ. Hering in 1/16 Gebinden, holländ. Packung, bald zu räumen, wollen wir dasselbe von jetzt an zu dem billigen Preise von 2 Rthlr. 16 Gr. verkaufen.

Wachenhusen & Prutz, große Dohmstraße No. 676.

In der Oderstraße No. 22 soll ein Rest irdener Tabackspfeiffen, um damit zu räumen, bedeutend unter Fabrikpreise verkauft werden.

Weißen Candis à ℔. 10 Gr., gelben Candis à ℔. 8 Gr. Cour. und bey Partheyen billiger, erläßt J. G. Bahr, Mittwochstraße No. 1068.

Feiner Thee, neue Barcelloner Haselnüsse, verschiedene Sorten Cigaros, auch Cichorien, sind zu haben, bey B. W. Oldenburg.

Guter neuer Kirsch-Ratafia à Quart 32 Gr. Münze zu haben, bey Borck.

Schönen geräucherten Schleusenlachs billigst bey C. Hornejus, Louisenstraße No. 739.

Bester holländischer Rohm-Käse ist zu billigem Preise zu haben, Oderstraße No. 4.

Feinen engl. und Hamburger Raffinade, feinen und ord. Melis, gestoßenen Lumpen, gelben Farin, verkauft im Kleinen und bey Partheyen billigst.
C. F. Rägener, große Dohmstraße No. 677.

Geschnittenes Bauholz in allen Sorten, ganz reine Tischlerbretter, Latten und Schaalen habe ich zu billigen Preisen abzulassen. C. F. Rägener.

Alle Gattungen seidene façonirte und glatte Grodetur-, Atlaß- und Taftbänder, leinene, glatte und geköperte, baumwollne und wollne Bänder und Schnüre, werden, um damit aufzuräumen, unter den Kostenpreiß verkauft. Carl Gericke,
Grapengießerstraße No. 167.

Uckermärker Blättertaback in Ballen gepreßt, (rein von Grus) verkaufen billigst, Lieber & Schreiber.

Ganz neue holländische Heringe sind posttäglich zu haben, bey C. Horneius, Louisenstraße No. 739.

Vorzüglich gutes Braumalz à 2 Rthlr. 4 Gr. den Scheffel und Kornbranntwein 5½ Gr. Cour. das Quart, bey J. F. Michaelis, Rödenberg No. 305.

Java-Reis, franz. Flintensteine in verschiedenen Sorten, Mohn-, Lein- und Rüböhle, billigst bey
W. Friederici.

Danziger gr. Kornseife in ⅛., ¼. und 1/16. Tonnen à 34 Rthlr., bey Carl Teschner am Roßmarkt.

Häuserverkauf.

Wer geneigt ist, das am Klosterhofe sub No. 1138 belegene Kellersche Haus zu kaufen, wolle sich deshalb an den Justiz-Commissarius Böhmer wenden.

Um aufs Reine zu kommen bin ich gewilliget, mein Haus No. 843 in der Fuhrstraße, welches ganz massiv und neu ausgebauet, worin sich 6 Stuben, eine große Werkstätte, ein Saal und ein Wohnkeller befindet, welches sich für jeden Gewerbetreibenden qualificirt, aufs billigste aus freyer Hand zu verkaufen; das Nähere bey mir zu erfragen nahe bey der Kupfermühle vor dem Anclammer Thor. Stettin den 23. July 1819. F. Ebruy.

Miethsgesuch.

Eine meublirte Stube, beste Kammer — parterre oder zweiten Etage — und Remise, für einen einzelnen Herrn, wird auf der großen Lastadie — jedoch nahe belegen — zu Michaely zu miethen gesucht. Ein Näheres hierüber in der Zeitungs-Expedition.

Zu vermiethen in Stettin.

Der zu meinem unter No. 60 in der Speicherstraße belegenen Speicher gehörige Garten, nebst dem darin befindlichen Wohnhause und der an denselben stoßenden Reitbahn und Stallung, soll vom 1sten October dieses Jahres ab anderweitig vermiethet werden. Stettin den 16. July 1819. G. C. Velthusen.

Ein Materialladen nebst dazu gehörigem Gelaß an Kellerei, Böden und Remisen und Wohnung, in einer lebhaften Gegend der Stadt belegen, ist zu Michaelis oder auch sogleich zu vermiethen. Darauf Reflectirende belieben ihre Addresse versiegelt unter den Buchstaben E. H. in der Zeitungs-Expedition abzugeben.

Für einen stillen Bewohner ist eine Stube und Alkoven mit auch ohne Möbeln, jetzt gleich oder auch von Michaelis an, in der Oderstraße No. 22 zu vermiethen.

Ein Logis von 4 Stuben, 1 Saal in der 2ten Etage, so wie 2 Stuben in der 3ten Etage benebst mehreren Kammern und Verschlägen, auch Kellerraum, imgleichen 1 Pferdestall auf 4 Pferde, und Wagenraum, ist auf Michaeli in der Mönchenstraße zu vermiethen, weshalb das Nähere zu erfragen bey
Andrä, Breitestraße No. 345.

Zum 1sten October ist ein Logis parterre zu vermiethen und in der Zeitungs-Expedition zu erfragen.

Zwey Speicherboden des Hauses No. 5 in der großen Oderstraße sind sofort billigst zu vermiethen. Stettin den 19. July 1819. Fr. Retzlaff.

No. 71½ am Roßmarkt ist ein Stall für einige Pferde zu vermiethen.

Der dritte und vierte Boden unsers Speichers sind sogleich und der erste zu Medio August zu vermiethen.
Heiliger & Comp.

Zum Vermiethen an eine stille Familie zu Michaelis d. J. die 2te Etage meines Hauses, bestehend in 1 Saal, 4 Stuben, 1 Alkoven, Küche und Keller.
J. F. Fischer sen., Kohlmarkt No. 429.

Bekanntmachungen.

Mein Lager ist durch die erhaltenen Meßwaaren wieder ganz completirt, so daß ich nicht allein eine Auswahl schöner Cattune, weißer Zeuger, engl. broch. Schawls und Tücher, gewürkte Fußteppiche und gesteppte Bettdecken, Moreen zu Meubel in allen Farben habe, sondern auch mit jeden in diesen Fach einschlagenden Article aufwarten kann. Friedr. Wilh. Croll.

Hamburger Wolle
in Weiß, Perlfarben und Rosa, habe wiederum erhalten und kann solche pr. ℔. 12 bis 16 Gr. wohlfeiler als im vergangenen Jahre erlassen.
Carl Gericke, Grapengießerstraße No. 167.

Meinen Gönnern und Freunden empfehle ich mein von der Frankfurter Margarethe-Messe erhaltenes Lager, in allen bey mir gewohnten Artikeln, zur gefälligen Abnahme. Ich werde keine Gattungen aufzählen, glaube aber versichern zu dürfen: daß mein Lager ganz complett assortirt ist, und auch preißwürdig bedienen kann. Aechten Dreybrat-Barracan zu Herren-Röcken, werde ich billig ablassen. Stettin den 30sten July 1819.
A. F. Weiglin.

Sehr guter holländ. Süßmilchkäse einzeln und in Partheien und bester Königsberger Zuckerhans, billigst bey
Wachenhusen & Prutz,
große Dohmstraße No. 676.

Die ersten ganz neuen holl. Heringe hat erhalten und sind postäglich zu haben, so wie schöne frische Pomeranzen und extra fein Prov. Oehl à ℔. 14 Gr. Cour. bey
Gottschalck.

Neuer Kirschwein à Quart 10 Gr., gutes Citronen-Limonaden-Pulver, sehr gut auf Reisen, und den Herrn auswärtigen Gastwirthen zu empfehlen, wo man nicht immer Citronen haben kann, 4 Loth von diesem Pulver giebt ein Quart Limonade, es ist keinem Verderb unterworfen, das Attest hierüber von Berlin kann einem jeden vorweisen. Bock.

Schwere trockne Kuhhäute, bey
W. Ludendorff.

Mit einer schönen Auswahl von englischen, französischen und schweitzer Waaren von allen Artikeln, als: Cattune, weiße Zeuge aller Art zu Kleider, zu Hauben und zu Aermeln, seidene Zeuge in allen Farben, Hanfleinen, Bombassins und Merinos in allen Farben, beste große Merinos-Tücher und Schwals, ächte Kanten und Frangen, so wie auch $\frac{1}{4}$. br. ächten Kantentüll, habe ich diese Frankfurther Messe mein Waarenlager aufs geschmackvollste sortirt, und wiewohl ein hochgeehrtes Publikum schon mehrere Beweise von meiner prompten Bedienung und billigen Preise empfunden haben wird, wird es mir ferner angelegen seyn einen jeden nach Wunsch zu befriedigen, verspreche mir dahero einen zahlreichen Zuspruch.

Heymann jun., Kohlmarkt No. 154.

Anzeige neuer Meßwaaren.

Einem geehrten Publico wohlbekanntes Waarenlager der Unterzeichneten ist durch die letzte Frankfurter Messe völlig complettirt, und können mit schwarzen und couleurten seidenen Waaren, als:

Atlas, Levantin, Gros de Napel, Gros de Berlin, Soie de Türck, doppelten Florenz in allen Farben, engl. und franz. Kleider- und Meubles-Kattunen, so wie Merino und Bombassins gleichfalls in allen Farben, glatte und brochirte weiße Kleiderzeuge, ächten glatten und gestickten Zwirnpetinet, abgepaßte gedruckte sanspeine, baumwollene und wollene Bettdecken, so wie auch feinen Sanspein und Pique in Stücken; verschiedene Sorten feine $\frac{8}{4}$. und $\frac{5}{4}$. breite Wahrendorfer, Bielefelder, Schlesis. u. Hanfleinewand von vorzüglicher Güte, seidene und wollene französische Tücher, extra feinen Hemdenflanell, die Elle von 12 Gr. bis 1 Rthlr. 4 Gr., couleurten Sammt und Sammtmanschester, so wie eine neue Auswahl von Zwirnspitzen und Gardinenfrangen,

ganz ergebenst zu den billigsten Preisen aufwarten und schmeicheln uns einen zahlreichen Zuspruch. Stettin den 28. July 1819. Gebr. Wald,
oberhalb der Schuhstraße und Frauenstraße.

Daunen und Bettfedern billigst bey
die Gebr. Wald in der Frauenstraße.

(Verloren.) In Frauendorff ist am Sonntag das goldene Gehäuse einer Damenuhr verloren gegangen; der Finder wird ersucht, solches im Hause No. 46 am Heumarkt gegen ein Douceur von 3 Rthlr. Cour. abzuliefern. Zugleich dient diese Anzeige den Herren Goldarbeitern und Uhrmachern, im Fall dies Gehäuse zum Verkauf angeboten würde, es gefälligst anzuhalten.

Daus & Meyer,
Reifschlägerstraße No. 51,
haben durch billige Einkäufe in der letzten Frankfurther Messe ihr Waarenlager durch

neueste engl. Cattune, Bombassins und Merinos in allen Farben, weiße brochirte Kleiderzeuge, Cambrics, Bastards, sehr schöne Westen und Hosenzeuge, Bettdrilliche, Bettginghams und Bettüberzüge, vorzüglich schön gebleichte schmale und breite Hanfleinewand, ächte Zwirnkanten rc.,

so complettirt, daß sie bey einer vorzüglich sorgfältigen Auswahl der modernsten Gegenstände ihres Faches die billigsten Preise zu stellen im Stande sind.

Durch diese letzte Frankfurter Messe ist mein Laager wieder völlig assortirt, bestehend in französischen seidenen Bändern, engl. Manufacturwaaren rc., verspreche prompte und reelle Bedienung und bitte um geneigten Zuspruch.

M. Löwenstein junior, Neuenmarkt No. 956.

Meinen nach den neuesten Pistoriusschen Systemen eingerichteten Brenn-Aparat, habe ich seit einiger Zeit im Gange, und liefere ich darauf sowohl Spiritus von ausgezeichneter Stärke, als auch einen Kornbranntwein von vorzüglicher Reinheit und Güte, und wird derselbe daher gewiß den Beifall aller derjenigen erhalten, welche ihn unbefangen prüfen und die Güte haben, ihren Bedarf von mir zu nehmen. Der Spiritus eignet sich vorzüglich zu Versendungen, da er die Bequemlichkeit gewährt, daß ein jeder sich seinen Branntwein von beliebiger Stärke davon machen kann. Zugleich verbinde ich hiermit die Anzeige, daß ich das Quart Kornbranntwein zu 43 Procent Tralles, in Quantitäten zu 48 Quart, für 9 Gr. 6 Pf. und Quartweise für 10 Gr. in $\frac{1}{24}$tel verkaufe. Stettin den 26. July 1819. C. L. Schulze Wittwe,
oberhalb der Schuhstraße No. 150.

Geld, welches gesucht wird.

Es wird ein Capital von 1500 Rthlr. zur ganz sichern Hypotheck auf ein hiesiges Grundstück zur ersten Stelle gesucht. Die Bedingungen sind gefälligst in der Zeitungs-Expedition zu erfragen.

Schiffscapitain Thomsen empfiehlt sich mit frischer hollsteiner Butter und Käse. Das Schiff liegt an der hollsteiner Brücke. Stettin den 28. July 1819.

Morgen, Sonnabends den 31sten dieses, Nachmittags, fährt ein Boot von hier nach Berlin.

C. F. Gasse jun., in der Haveling.

Ein guter Windhund soll gegen einen guten Hühnerhund vertauscht werden, von Busse in Stargard.

(Hiebei eine Beilage.)

Beilage zu No. 61. der Königl. privileg. Stettinischen Zeitung.

Vom 30. Julius 1819.

O'Meara, Bonaparte's bisheriger Leibarzt in St. Helena.

(Beschluß.)

Longwood, die dermalige Residenz Napoleons, liegt auf einer kleinen, 1800 bis 2000 Fuß über dem Meere emporragenden Bergfläche, die sonst, ehe noch Bonaparte dort einquartirt wurde, von keiner Menschenseele bewohnt ward. Von Bäumen wächst daselbst nichts als der Gummibaum, (Conyza gummifera,) dessen Blätter aber bloß von den Enden der Zweige aussprießen und daher wenig Schatten gewähren, der zwar Brennholz aber keine Früchte liefert, dagegen wegen des von den Blättern ausschwitzenden süßen Safts, mit einer Gattung blauer Fliegen bedeckt zu sein pflegt, die sehr lästig werden. Das Erdreich besteht aus einem zähen Lehm, auf welchem bei nasser Witterung fast gar nicht fort zu kommen ist. Dieser anscheinenden Tragbarkeit des Bodens wegen ist in früherer Zeit versucht worden Weizen, Gerste und Hafer hier auszusäen, und da die erste Erndte sich gut anließ, so ward eine Scheune hier errichtet, allein da der Anschein von gutem Erfolg bald wieder nachließ, so ward die Scheune zu einem Sommer-Wohnhaus für den Unter-Gouverneur umgewandelt. Nächst dem scharfen Südost-Passatwind, dem Longwood ohne allen Schutz offen liegt, und der der Vegetation sehr nachtheilig ist, verwüstet auch eine kleine schwarze Made vielfältig alles, was dort gesäet und gepflanzt wird; auch die Ratten richten viel Schaden an. Bonaparte hat versucht in der Nähe seines Wohnhauses Gerste säen zu lassen, sie ist aber nicht fortgekommen. Wer auf einer Reise von oder nach Ostindien, als Passagier, nur kurze Zeit in St. Helena zubringt, oder außerhalb der Stadt das Land blos nach der Residenz des Gouverneurs, auf der sogenannten Plantage, beurtheilt, wo recht schönes schattenreiches Gebüsch und Wasser vorhanden ist, der kann, zumal nach einer einförmigen langweiligen Seereise, diese Insel allerdings sehr reizend finden und sie sehr reizend schildern, aber ganz anders würde er urtheilen, wenn er Jahr und Tag hier zubringen sollte, und zumal in der hohen Berggegend, wo Bonaparte residirt! Dort ist es öde und unfreundlich. Ohngefähr viertehalbtausend Schritte weit davon giebt es aber in einer tiefen Bergschlucht einen anmuthigen schön bewachsenen Garten, der auch Wasser hat, dieser gehört der Ostindischen Compagnie, für deren Rechnung auch alles, was der Gärtner von Gartengewächs dort anbaut, verkauft und berechnet wird. Für den Unterhalt Napoleons und der mit ihm in St. Helena in Verwahrsam befindlichen Personen, ist jährlich die Summe von zwanzigtausend Pfund Sterling (120tausend Thaler Preuß. Cour.) ausgesetzt. So bedeutend diese Summe auch scheinen mag, so darf doch nicht übersehen werden, wie viel Personen darauf angewiesen sind, und daß in der Insel St. Helena, von den gewöhnlichsten Lebensmitteln an bis zu den Artikeln des Luxus, alles ohne Ausnahme geradezu dreimal theurer ist als in Europa. Nachdem Bonaparte's französischer Koch gestorben und der italienische, Santini, so wie der pohlnische Offizier, Piontowski, der Graf Las-Cases mit seinem Sohne und der General-Adjudant General Gourgaud nach Europa zurückgeschickt worden sind, besteht Napoleons Haus- und Hofstaat noch aus folgenden Personen: zwei Kammerdiener: Marchand und St. Deny's (von denen der erstere Bonapartes besonderes Vertrauen genießt und in seines Herrn Vorzimmer schläft, so wie ehemals sein Leib-Mameluk, Rustan); vier Leib-Bediente: Pieron, Navarre, Gentilini und Archambaud; vier chinesische Haus-Bediente, welche an die Stelle von zwei französischen und zwei englischen Bedienten gekommen sind, welche erstere der Gouverneur Sir Hudson Lowe zu verabschieden für nöthig erachtet hat, ein englischer Koch und ein englischer Gärtner, zwei Chinesen, welche in der Küche Handreichung leisten; Graf Bertrand und dessen Gemahlin nebst vier Kindern, ein französischer Bediente, ein zweiter Bediente, (ein verabschiedeter englischer Soldat,) ein Chinese als Aufwärter, eine französische Kammerjungfer (Adele), zwei englische Stubenmädchen (Marie Hall und Frau Davis), Graf Montholon und seine Gemahlin mit drei Kindern, eine französische Kammerjungfer (Josephine), zwei englische Frauen zur Aufwartung (Frau Grath und Frau Hitchcok), noch eine weibliche Aufwärterin; ein französischer Bediente, ein chinesischer Aufwärter, endlich, drei englische Stallleute: in Summa 41 Personen. Für diese zusammen wird, für Rechnung der englischen Regierung, täglich geliefert: Fleisch (Scharrn-Fleisch aller Art) 72 Pfund; fünf Stück Hühner, 66 Pfund Brod, fünf Pfund Butter, zwei Pfund Speck, zwei Quart Provenceröhl, vier Pfund Zuckerkannt, zwei Pfund Caffee, ein halb Pfund grüner Thee, ein halb Pfund Boheh, acht Pfund Wachslichte, ein halb Schock Eyer, fünf Pfund Zucker, ein Pfund Käse, ein Quart Weinessig, fünf Pfund Mehl, sechs Pfund Pökelfleisch, drei Centner Brennholz, drei Bouteillen englisch stark Bier, Gartengewächs, für ein Pfund Sterling (6 Thaler), Obst für 10 Schilling (3 Thaler), Confect für 8 Schilling (drittehalb Thaler). Ferner: Alle vierzehn Tage werden noch überdies geliefert: acht Stück Enten, zwei Truthühner, zwei Gänse, zwei Hüte Zukker, vom besten Reis ein halber Sack, zwei Stück Schinken (jeder 14 Pfund schwer), 45 Scheffel Steinkohlen, Fische zusammen, nach Marktpreis, für achtzig Schilling (25 Thaler), Milch und Sahne für acht und neunzig Schilling (30 Thaler), für Tischbutter, Salz, Senf, Pfeffer, Capern, Erbsen und Lampenöhl, zusammen, im Durchschnitt täglich für 3 Thaler. An Wein: für den Herrschaftstisch täglich 6 Bouteillen Medoc, eine Bouteille Graves, eine Bouteille Champagner, eine Bouteille Madera, eine Bouteille Capwein; für die europäische Dienerschaft wird täglich jedem eine Bouteille Teneriffa oder geringer Capwein gereicht. So ansehnlich auch, vorstehenden Angaben nach, für den Unterhalt gesorgt ist; so ward es doch, nach der Lebensweise der Franzosen, die zwar täglich nur Eine Mahlzeit machen, deren Gabelfrühstück aber ebenfalls für eine complette Mahlzeit gerechnet werden muß, für unmöglich befunden damit auszureichen. Der Haushofmeister

beschwerte sich, daß alles Fleischwerk von der schlechtesten Qualität sei; um ein consommé (eine Kraftbrühe) daraus zu bereiten, brauche er jedesmal nicht weniger als 30 Pfund! u. s. w. Da nun der englische Gouverneur erklärte, daß er die einmal festgesetzte Natural-Lieferung für die Tafel nicht erhöhen werde; so gab Bonaparte Befehl, daß sein Silbergeschirr zerschlagen und von dem daraus gelöseten Gelde, das für die Tafel noch Erforderliche angekauft werden solle. Diese Extra-Provision ward nun von dem Haushofmeister, seit dem Mai 1817 folgendermaßen regulirt und es wurden täglich noch angekauft:

	Thlr.	Gr.
ein Dutzend Eyer (5 Schilling) . .	1 Thlr.	12 Gr.
acht Pfund Butter	8 —	—
zwei Pfund Wachslichte	2 —	—
drei Stück Hühner	5 —	12 —
vier Pfund Candiszucker	2 —	12 —
zwei Pfund Hutzucker	1 —	20 —
ein Pfund Käse	1 —	—
Gartengewächs für	3 —	—
zwei Pfund Schweine-Pökelfleisch . .	—	16 —
ein Pfund Speck	—	8 —
ein Quart Provencer-Oehl	2 —	12 —
ein Pfd. Reis u. ein Pfd. Mundmehl	—	8 —
fünf Pfund Lumpenzucker	—	16 —
ein Quart Weinessig	—	12 —
Löschpapier und Bindfaden	—	8 —
vier Stück Brodte	2 —	
Suma, tägl. für Extra Mund-Provision	32 Thlr.	16 Gr.

Außerdem noch wöchentlich:

	Thlr.	Gr.
zwei Truthühner	19 —	
ein Schinken	18 —	
ein Spanferkel	3 —	8 —
eine Flasche in Salz und Essig eingemachter Früchte zu Salat	3 —	
drei Flaschen eingesalzener Oliven . .	7 —	
	50 Thlr.	8 Gr.

Auch wurden außer dem gelieferten Fleisch, annoch wöchentlich extra angekauft, drei bis fünf Stück Hammel und, von 14 zu 14 Tagen, ein Mastkalb.

Wenn gleich Bonaparte nicht viel länger als eine halbe Stunde bei Tische verweilt; so soll doch die Tafel, sowohl beim Frühstück als beim Mittagsessen immer noch seinem ehemaligen Range angemessen besetzt und bedient, und eben so soll auch alles übrige was ihn und seine nähere Umgebung angeht, eingerichtet sein. Bei der Consumtion an Wachslichtern muß nicht übersehen werden, daß in St. Helena das ganze Jahr hindurch schon um 6 Uhr Abends die Sonne untergeht.

Da das Trinkwasser von der eine deutsche Meile weit von Bonapartens Wohnhause zu Longwood entlegenen Stadt (James town) in Fässern, die auf dem festen Boden fortgerollt werden, hingeschafft wird, so läßt sich Bonaparte das Trinkwasser für seinen Tisch durch einen besondern Aufwärter in Flaschen gefüllt, in Körben aus der Stadt herbeitragen.

Für die europäische Dienerschaft und für die persönlichen Bedürfnisse Bonaparte's und seiner Begleiter ist monatlich folgendes veranschlagt: für Kleidung und andere persönliche Bedürfnisse Napoleons und der Grafen Bertrand und Montholon, nebst deren Gemahlinnen, zusammen fünf Personen und sieben Kinder, sind ausgesetzt; 5000 Franken (1300 Thaler); für Lohn an die europäische Dienerschaft 2750 Franken (750 Thaler); Zuschuß zu den Tafelbedürfnissen 3328 Franken (850 Thaler.); für zufällige Ausgaben 650 Franken (200 Thaler). Einzeln wird hiervon gerechnet, für Napoleons Toilette und Taschengeld monatlich 1000 Franken (275 Thaler); für Graf Bertrand's Familie, aus den Eltern vier Kindern und sieben Dienstleuten bestehend, für Kleidung, Wäsche ꝛc. und kleine Ausgaben 2000 Franken (550 Thaler); für Gesindelohn jährlich 300 Pfund Sterling (2000 Thaler). Für des Generals Montholon Haushalt: Mann und Frau mit drei Kindern und sechs Dienstleuten, an Kleidung und Wäsche monatlich 2000 Franken, an Gesindelohn jährlich 300 Pfund Sterling (1850 Thaler). Das hier in Pausch und Bogen angegebene Gesindelohn, kommt, einzeln, folgendermaßen zu stehen: der französische Bediente, den, bei seiner Abreise von St. Helena, der Kaiserl. Oesterreichische Commissarius, Baron Stürmer, dem Grafen Bertrand überließ, erhält, nächst freier Station, jährlich 80 Pfund Sterling (500 Thaler) Gehalt; dessen Ehefrau, Adele, jährlich 50 Pfund (320 Thaler). — Die Gemahlin des Baron Stürmer war eine geborne Französin. — Da Adele (die Ehefrau dieses vormaligen Stürmerschen Bedienten) hier in Wochen kam, aber ihr Kind nicht selber säugen konnte, so nahm die Gräfin Bertrand eine Amme an, dies war die Frau eines englischen gemeinen Soldaten, dieser mußte monatlich ein Ammenlohn von 5½ Pfd. Sterl. (33 Tlr.) bewilligt werden, auch bedung sie sich täglich eine Bouteille englisches starkes Bier und eine Bouteille Wein aus. (Jeder einzelne Mann von der hiesigen englischen Garnison bekommt ebenfalls täglich eine Bouteille Wein.) Von des Grafen Bertrand beiden weiblichen Domestiken, Maria Hall und Frau Davis, erhält jede jährlich 30 Pfund (200 Thaler), die Köchin jährlich 36 Pfund (240 Thaler). Von des Grafen Montholons Dienerschaft erhält die Amme, Frau M'Grath, monatlich 6½ Pfund Sterling; die andern beiden weiblichen Domestiken jede 60 Pfund Sterling (gegen 400 Thaler jährlich); der Bediente, Frank, nächst freier Station 50 Pfund (360 Thaler). Wie ansehnlich diese Lohne auch sind, so kostet es doch noch große Kunst, um, selbst für diesen Preiß, Leute zu überreden, daß sie sich nach Longwood hin in Dienst begeben. Ihre erste und vornehmste Einwendung ist immer die — um den Preiß soll ich mich lebendig begraben lassen? und denn bewilligt die englische Regierung und die ostindische Compagnie (welcher letzteren die Insel eigentlich zugehört) ihren dort angestellten Beamten ganz ausschweifend hohe Gehalte; zum Beispiel, des Gouverneurs General-Adjudant, der Capitain Thomas Reade, der zugleich Polizeidirector ist, erhält, nebst freier Station in des Gouverneurs Hause, einen Jahrgehalt von 1800 Pfund Sterling (gegen 12000 Thaler); der erste Garnison-Medicus Baxter, desgleichen die Oberst-Lieutenants Lyster und Wynaard, beide von des Gouverneurs Generalstabe, jeder 6000 Thaler. Nach diesem Maasstab zu urtheilen ist es wohl glaublich, wenn O'Meara die Summe dessen, was die verhältnißweise starke Garnison, deren hochbesoldeter Staab, die Anwesenheit eines Linienschiffes von 74 Kanonen, und einer Anzahl kleinerer Kriegsfahrzeuge, die Unterhaltung der Schiffe selbst, und die regelmäßige Zufuhr aller Bedürfnisse, Bonapartes Hof- und Haushaltung ꝛc. zusammen, jährlich kosten, auf mehr als eine halbe Million Pfd. Sterling

(drei Millionen Thlr.) anschlägt. Gleichwohl sind durch diesen Aufwand die Einwohner der Insel gegen das ehemalige freie Verkehr mit andern Schiffen (welches ihnen seit Bonapartes Ankunft fast ganz entzogen ist) keinesweges entschädigt; denn der sonst hier durchreisende Fremde verzehrte sein Geld, welches aus einer Hand in die andere ging und zuletzt hier blieb, anstatt daß jetzt die angestellten Beamten ihren Bedarf aus den Magazinen der ostindischen Compagnie nehmen, und von ihren großen Gehalten Capital machen, welches sie, bei der Ablösung von dieser Station, mit sich fortnehmen.

Als Admiral Cockburn, der Bonaparte nach St. Helena hinbrachte, dort das Oberkommando führte, gefiel sich Bonaparte ganz erträglich. Er ritt oder fuhr alle Tage spazieren, nahm gern Besuch an, und zog fast täglich einen oder ein Paar englische Offiziere zur Tafel. Allein der jetzige Gouverneur, Sir Hudson Lowe, hat, durch die einschränkenden Maasregeln, welche er, um sich außer Verantwortung zu setzen, gegen Bonaparte und gegen dessen Umgebung statt finden zu lassen, für nöthig erachtet, jene gute Stimmung unterbrochen und sie gänzlich zerstört. Weil zum Beispiel die Schildwachen, die überall hin ausgestellt sind, die Offiziere, welche zu Bonaparten gehören, auf ihren Spazierritten vielfältig angehalten und sie genöthigt hatten still zu halten, bis sie den Corporal herbeigeholt, der die Franzosen angesehen, sie examinirt und dann erst ihnen erlaubt hatte, ihren Weg weiter fortzusetzen; so besorgt Bonaparte, etwas Aehnliches könne auch ihm begegnen, und dürfe von ihm, als seiner Würde unanständig, nicht geduldet werden, deshalb und wegen vielerlei ähnlicher Einschränkungen und Vorschriften, zum Beispiel, daß der in Longwood einquartierte englische Offizier, der die Spezial Aufsicht über Bonaparte führt, ihn zweimal des Tages persönlich sehen, und wenn er krank ist, auch in sein Zimmer soll eintreten dürfen, daß Bonaparte's englischer Leibarzt dem Gouverneur auch über alles was er in Longwood reden hört und thun sieht, Rapport abstatten soll — deshalb ist Bonaparte mißgelaunt, ist seit 18 Monaten nicht mehr weder ausgeritten noch ausgefahren, und will auch keinen Fremden vor sich lassen, ohnerachtet dem Gouverneur selbst in denen Fällen ein Dienst damit geschähe, wenn ein angesehener Fremder bei der Durchreise Bonaparte persönlich kennen zu lernen wünscht und den Gouverneur bittet, ihm dazu behülflich zu sein. Um in solchen Fällen dem Gouverneur seine Empfindlichkeit zu erkennen zu geben und ihm entgegen zu sein, hat er auf die Anfrage: „ob er erlauben wolle, daß der und der Fremde ihm vorgestellt werden dürfe" mehrmalen zur Antwort gegeben: — „wer so gut als begraben sei, könne nicht Besuch annehmen." Durch den auf solche Weise erzeugten Ingrimm, der sich nach außen hin nicht Luft machen kann, ist Bonaparte sehr verstimmt und durch die sich selbst auferlegte Entsagung aller gewohnten Leibesbewegung hat er sich, seit dem September 1817, eine chronische Leber-Entzündung zugezogen, die vom Clima veranlaßt, durch alle äußere Umstände unterhalten und noch verschlimmert wird. Das Uebel giebt sich durch einen bestimmten Schmerz in der rechten Seite unter den kurzen Rippen, durch Mangel an Appetit, Leibesverstopfung und sehr unruhige Nächte zu erkennen. Nachdem ich Bonaparten (erzählt Herr O'Meara) die in dergleichen Fällen üblichen Mittel, Bäder von Seewasser und gelinde Abführungen, einige Monate lang ohne sichtlichen Erfolg verordnet hatte, ließ Bonaparte sich's endlich gefallen, eine Zubereitung aus dem Mercurius zu gebrauchen, ohnerachtet er bis dahin gar nichts von Mercurialmitteln hatte hören wollen. Am 11. Junius 1817 fing ich damit an, konnte aber nicht lange fortfahren, weil sich catharrhalische Zufälle einstellten, denen Bonaparte sehr unterworfen ist, um so mehr, da seine Wohnzimmer, ohne Keller oder sonstige Erhöhung, flach auf dem Erdboden liegen und die Temperatur der Atmosphäre oft an einem und demselben Tage mehreremale wechselt. Am 10ten Julius befand sich Bonaparte so übel, daß ich, um die Verantwortlichkeit für sein Befinden nicht ganz allein auf mich zu nehmen, mir den Beistand eines andern Arztes ausbat, und unter den auf der Insel vorhandenen Schiffs- und Militair-Aerzten Baxter, Stockoe, Livingston, Henry und Verling, die beiden ersten, als die ältesten, bei dem Gouverneur in Vorschlag brachte. Gegen den Dr. Baxter protestirte Bonaparte, weil er ehemals als Regiments-Chirurgus bei dem von Sir Hudson Lowe commandirten Regiment gestanden hatte und auch noch jetzt mit seinem ehemaligen Chef in Connexion steht. Also ward, zur Mitberathung über Bonaparte's Krankheit, Herr Stockoe gewählt. Dieser wollte aber, aus Besorgniß mit dem Gouverneur in unangenehme Verhältnisse zu gerathen, den Patienten nicht persönlich sprechen, sondern begnügte sich den Grafen Bertrand ausführlich zu befragen, dessen Aussage mit meinen Angaben zu vergleichen, mein medizinisches Tagebuch durchzusehen, und bestätigte hierauf die Richtigkeit meiner Ansichten und meines Verfahrens. Mittlerweile war Bonaparte nicht dahin zu bringen, daß er ausgeritten oder auch nur auf ein paar Stunden im Freien umherspaziert wäre, dies ließ sein Unwille gegen die seiner Meinung nach wiederrechtlich ihm auferlegten Einschränkungen nicht zu, und anstatt sich Bewegung zu machen, blieb er vielmehr den größten Theil des Tages im Bette, und das unangenehme Verhältniß, welches zwischen Bonaparte und dem Gouverneur statt fand, und an welchem der Chirurgus O'Meara mehr oder minder Theil nahm, brachte es endlich dahin, daß der Gouverneur ihn am 26. Juli 1818 auf der Stelle abrief, und ihn auf der Schaluppe Griffon nach England zurückschickte.

Bonaparte behauptete nun, daß, da der Schiffs Chirurgus O'Meara mit Bewilligung der englischen Regierung an die Stelle seines ursprünglichen französischen Leib Chirurgus (der sich geweigert hatte ihm nach St. Helena hin zu folgen) getreten sei, er auch als in seinem Privatdienst stehend anzusehen, deshalb blos von ihm abhängig und über seine persönliche Dienstleistung dem englischen Gouverneur Bericht abzustatten oder von diesem deshalb Vorschriften anzunehmen, keinesweges verbunden sei. Er verlangte daher, nach Herrn O'Meara's Verabschiedung, daß Herr Stockoe, den er an dessen Stelle begehrte, ganz aus seinen bisherigen Dienstverhältnissen ausscheiden, bei ihm in Longwood wohnen, und, was sein Amt als Arzt betreffe, mit dem Gouverneur gar nichts zu verhandeln haben solle. Der Gouverneur behauptete dagegen: der Schiffsarzt Stockoe könne wegen der bei St. Helena stationirten Wachtschiffe nicht aus der Stadt entbehrt werden, da diese aber nur eine deutsche Meile weit von Bonaparte's Wohnung entlegen sei, so könne er, außer den gewöhnlichen ärztlichen Besuchen, die er bei Bonaparte abstatten solle, so oft als es außerdem etwa erfordert werden

möchte, mit Vorwissen und Bewilligung des Gouverneurs, aus der Stadt nach Longwood hinberufen werden. Diese Verweigerung seines Begehrens erklärte Bonaparte für eine neue absichtlich ihm zugefügte Kränkung und fuhr hartnäckig fort, weder irgend Jemand, der ihn zu sehen wünschte, vor sich zu lassen, noch auch sich die mindeste, seiner Gesundheit so nöthige, Bewegung zu machen. Auf diese Weise verflossen sechs Monate; während dieser Zeit hatte sich das Uebel in der Leber vermehrt, und fast in regelmäßigen Zwischenräumen, von vier zu vier Wochen, waren Vorboten von Schlagfluß eingetreten, deren fünfter Anfall, am 19. Jan. 1819, die Grafen Bertrand und Montholon besorgen ließ, Bonaparte werde ihnen unter den Händen sterben. Nach Verlauf von vier Stunden kam der Doctor Stockoe herbei. Ein Aderlaß, (gegen welches Bonaparte anfänglich protestirte und bloß auf einem Lavement bestand, sich aber endlich doch zum Blutlassen bequemte) am folgenden Tage ein Abführungsmittel aus Bittersalz und laue Bäder beseitigten das Uebel zwar, doch erklärte Docter Stockoe dem Gouverneur, „in diesem Clima sei eine Leberentzündung für nicht geringe zu achten, sie könne von einem Tage zum andern tödtlich werden.“ Von diesem Vorgange nahm Graf Bertrand Anlaß, dem Gouverneur vorzustellen, daß Doctor Stockoe nothwendig in Longwood wohnen müsse um in ähnlichen Fällen, wo die Hülfe oft von wenigen Minuten abhänge, jeden Augenblick zur Hand zu sein, und nun ward förmlich eine Art von Convention abgeschlossen: „auf welchen Fuß der Doctor Stockoe als Napoleons eigner Leibarzt zu betrachten und zu behandeln sein solle.“ Aber auch Er ist in der Folge vom Gouverneur Sir Hudson Lowe, wegen angeblich Subordinationswidrigen Betragens, abgerufen und nach England zurückgeschickt worden, dort aber muß er sich wohl gegen die ihm zur Last gelegten Vergehen gerechtfertigt haben, denn er ist auf der Stelle mit dem ersten nach St. Helena gehenden Schiffe von London aus dorthin zurückgeschickt worden, um, bis zur Ankunft des aus Italien für Bonaparte engagirten Leib-Arztes und Leib-Chirurgus, Doktor Antomarchi, dessen Stelle in Longwood zu versehen. Was es mit den Mißhelligkeiten, die zwischen dem Gouverneur und Bonaparte obwalten, für eine Bewandniß habe, ergiebt sich zum Theil aus einzelnen Zügen, deren O'Meara erwähnt. Der Gouverneur verlangt zum Beispiel, daß der Arzt ihm Alles rapportire, was Bonaparte oder dessen Umgebungen nur immer äußern mögen — er verlangt ferner, daß in keiner schriftlichen Eingabe die Bonaparte betrifft, derselbe von seinen Gefährten „Kaiser“ betitelt werde; er verdoppelt die Aufsicht über Bonaparte in so fern er, außer dem etatsmäßig wachthabenden Offizier noch einen zweiten in Longwood anstellt, gegen welchen Bonaparte einen persönlichen Widerwillen hat. Dies ist der Oberstlieutenant Lyster, ein ehemaliger Kriegskamerad des Gouverneurs und dessen Hausfreund, der, nach seinem Ausscheiden aus der Linie, jetzt Commandeur der Landmiliz von St. Helena ist. Da seit seiner Anstellung die Wachsamkeit und Aufmerksamkeit auf alles was auf Bonaparte Bezug hat noch verdoppelt ward; so ließ dieser sich durch den Grafen Bertrand bei dem Gouverneur beschweren, und verlangte, daß der Obristlieutenant Lyster abberufen würde, weil er keinen Rang in der Armee habe, zu keinem Regiment mehr gehöre, blos von ihm, dem Gouverneur abhänge, eine seiner Creaturen sei, und um deswillen blindlings alles thun und sagen werde) was ihm der Gouverneur in den Mund zu legen belieben möchte. — Diesen Brief theilte der Gouverneur dem Obristlieutenant Lyster mit, worauf dieser, in nachstehendem Schreiben, den Grafen Bertrand auf Pistolen heraus forderte: „Ich habe den Brief gelesen, den Sie an Se. Excellenz den Gouverneur gerichtet haben, und in welchem Sie sich's beigehen lassen, meinen Charakter auf eine falsche, infame und übermüthige Weise zu schänden. Sie behaupten, ich sei eine Creatur des Gouverneurs, und sei im Stande, alles in's Werk zu setzen was er von mir verlange, möchte es auch das Allerabscheulichste sein. Das kann nur eine leere Einbildung von Ihnen sein, denn in meiner Seele können Sie unmöglich lesen. Ich hätte Fug und Recht, den in ganz Europa nur allzuwohl bekannten Verfechter des berüchtigten Corsen mit gleicher Münze zu bezahlen, allein das verschmähe ich, und will Ihnen statt dessen nur kurz und gut sagen, daß wenn Sie noch einen Funken von Ehrgefühl besitzen, welches sonst ihrer Nation rühmlich beiwohnt, Sie nicht umhin können, einem rechtlichen Manne, einem Offizier der seinem Vaterlande 34 Jahre lang unbescholten gedient hat, Satisfaction zu geben. Geschieht das nicht; so werde ich Sie vor der ganzen Welt als einen elenden Poltron und als den niederträchtigsten Verläumder darstellen. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß um diese meiner Herausforderung weder der Gouverneur, noch auch sonst irgend Jemand anders als der Ueberbringer dieses Briefes das Mindeste weiß. Fehlt es Ihnen an Pistolen, so kann ich damit aushelfen, und wir können unsre Sache, wenn und wo es Ihnen beliebt, ganz in der Eille abmachen. Ich bin ꝛc. Obristlieutenant Lyster.“

Graf Bertrand übersandte dem Gouverneur eine Abschrift dieses Briefes und schrieb dazu wie folgt: Herr Gouverneur. Ich schicke Ihnen hier die Abschrift eines Briefes, der mir so eben zugekommen ist. Der alte Mann scheint von Sinnen zu sein. Was ich Ihnen geschrieben habe, kann er ohnmöglich anders als durch Sie, oder auf Ihren Befehl, erfahren haben. Ihm habe ich nicht geantwortet und werde ihm nicht antworten. Er für seine Person handelt blos nach Auftrag, will aber sein Chef, der kommandirende General, etwas von mir haben, so bin ich zu Dienst und stehe meinen Mann. ꝛc. Der Graf Bertrand.

Am folgenden Morgen ward der Obristlieutenant Lyster abberufen und die Sache blieb weiter ohne Folgen.

Grabschrift.

Hier ruht ein großer Schelm, Herr Cocur von Besen.
Er schlief auf seinem Bett mit Ehren ein
Doch wär er nur ein kleiner Dieb gewesen;
Gewiß! Kehr-Besen läg am Rabenstein.

Anekdote.

Als Kotzebue's bekanntes unterhaltendes kleines Lustspiel u. A. w. g. in Potsdam gegeben wurde, machte der bekannte Komiker Unzelmann, als Amtmann Wierling, mit den Titelbuchstaben die Variation: „und Ananas werden gegessen!“ Nach der Vorstellung sandte der König dem Komiker, nebst der genannten Frucht, einige Bouteillen Ausbruch mit der Bemerkung: „und Ausbruch wird getrunken!“